

Von der ausländischen katholischen Lehrerbewegung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wieder aufgenommen, während sich die Kommission bemühte, eine gewisse Koordination zu erreichen.

Diese Ausführungen machen nicht Anspruch auf Lückenlosigkeit. In paar kurzen Spalten die große Kleinarbeit, die opferfreudige Hingabe der Vorstände und Kommissionen und die durch mannhaftes Auftreten erreichten Erfolge einfangen zu wollen, wäre ein eitles Unterfangen. Das ist auch nicht unbedingt wichtig, denn das Leben zieht seine Kreise weiter und appelliert weiter an den Idealismus aller Tatbereiten, denen für die geleistete Arbeit herzlicher Dank ausgesprochen sei.

Leider hat der Tod Lücken in ihre Reihen gerissen. Wir nennen schmerzbewegt die Namen Hautle, Suter und Blättler, die lange Jahre dem Zentralkomitee ihre Dienste geliehen haben. Herr Hautle vertrat die Appenzeller, Herr Erziehungsrat Robert Blättler von Hergiswil die Nidwaldner und Herr Alois Suter, Wollerau, die Schwyzer und war Mitglied des Vorstandes der Hilfskasse. Möge der Herr ihnen und allen verstorbenen Mitgliedern lohnen, was sie für das katholische Schul- und Erziehungsweisen geleistet haben!

Als Ereignis der Freude registrierte der KLVS die Ernennung des verdienten ehemaligen Vizepräsidenten und Ehrenmitgliedes Prof. Dr. Mühlebach zum päpstlichen Prälaten.

Im Anno Santo richten sich die Blicke der katholischen Schweizer Lehrerschaft ebenfalls nach *Rom* zum Stuhle Petri, und nicht wenige folgen dem Rufe des Heiligen Vaters und wallfahren an die heilige Stätte. Eine besondere Anerkennung verdient die Sektion Zug, die in Zusammenarbeit mit dem katholischen Volksverein verschiedene *Wallfahrtsgruppen* organisiert.

Wem es versagt ist, nach Rom zu pilgern, dem wären *Lehrerexerzitien* zu empfehlen jene Gnaden- und Kraftquellen, die den Alltag vergolden und die Berufsarbeit heiligen.

Wir brauchen Männer und Frauen, die ihren Beruf als Sendung auffassen und der Jugend und den Eltern voranleuchten. Wenn es uns gelingt, möglichst viele dafür zu begeistern, dürfte auch das neue Vereinsjahr der Jugend und dem Volk zum Segen werden.

VON DER AUSLÄNDISCHEN KATHOLISCHEN LEHRERBEWEGUNG

Von der Schriftleitung

Aus Büchern und Berichten allein gewinnt man kein adaequates Bild. Besser ist es, man finde sich mit den führenden Vertretern der Lehrerschaft im Auslande zusammen, man sehe sie am Arbeiten, man setze sich zu ihnen in abendlicher Plauderstunde bei einem Glase Bier oder einem »Gespritzten« — auch Apfelsaft (!) —, man höre ihre Behörden und Freunde in Lob und Kritik und man lerne in den Diskussionen den Reichtum an Bestrebungen und Tendenzen kennen.

Der diesjährige Besuch bei der Reichs-

vereinigung der katholischen Lehrerschaft Österreichs im Bad Ischl im Salzkammergut war nicht nur wieder so instruktiv wie der letztjährige, sondern bot eine neue Bereicherung. Die führende Garde legte Rechenschaft ab über den Bundesverein wie über die einzelnen Landesverbände. Wir sahen Bundesobmann Schulrat W. Nowotny in seiner bekannten Unermüdlichkeit, Klugheit, Zähigkeit und Gewandtheit wiederum am Werk. Ebenso den geistlichen Konsulenten der Reichsvereinigung, H. H. Universitätsdozenten Dr. Mittelstedt, der

wieder ein grundlegendes, scharfsinniges Referat hielt, und den Tagungspräsidenten und Pressechef, den feinsinnigen Dichter und Menschen V. Buchgraber. Auch viele neue Köpfe waren zu sehen. Wiederum waren die staatlichen Unterrichtsbehörden persönlich zugegen, aktiv in die Verhandlungen eingreifend, Herr Unterrichtsminister Dr. F. Hurdes, Ministerialrat Dr. Heinrich Peter, Hofrat Dr. A. Simonic, Sektionsrat Dr. L. Lang usw., usw. Vom gastgebenden Lande Oberösterreich der Landeshauptmann Dr. Gleißner und der Präsident des Landesschulrates Herr J. Mayr, der in liebenswürdiger Gastfreundschaft den ausländischen Gästen eine Rundfahrt zu den landschaftlichen Schönheiten des abwechslungsreichen Salzkammergutes ermöglicht hat. Als Sprecher der geistlichen Behörden erschien der Linzer Bischof-Koadjutor Dr. Zauner, der »Schulbischof« Österreichs. Auch gewerkschaftliche und beamtenrechtliche Spitzen waren vertreten. Neu war vor allem eine wissenschaftliche Elite und die Vermehrung der ausländischen Vertretungen. Nun waren wir Schweizer glücklicherweise nicht mehr die einzigen — gastlich umsorgten — Ausländer, sondern es waren von den katholischen Lehrerverbänden Deutschlands, Italiens und Luxemburgs führende Vertreter erschienen, die von ihrem Wollen und Leisten und Kämpfen in ihrer Heimat berichtet haben. Und gerade diese Weitung des Rahmens eröffnete neue Durchblicke durch das Schulgeschehen der Zeit.

Deutschland.

Wie der Vorsitzende der deutschen katholischen Lehrerschaft, Herr Peter Eiden, Leverkusen-Köln, berichtete, haben sich 4000 katholische Lehrer — ohne die eigens organisierten, wohl fast ebenso starken Lehrerinnen — dem Katholischen Lehrerverbande Deutschlands angeschlossen. Die katholische Lehrerschaft hatte sofort nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialis-

mus die Arbeit wieder aufgenommen, schuf zuerst in Anbetracht der Vernichtung der moralischen Grundlagen durch den Nationalsozialismus eine religiöse, dann eine pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Allzulange merkten die Besatzungsbehörden nicht, wo die wirklichen Aufbaukräfte waren und verbanden sich fast nur mit den Linkskreisen, obwohl die frühern Liberalen und Sozialisten den großen Harst der Nazi gebildet hatten. Inzwischen war die liberale Zwischengruppe vielfach verschwunden, so daß sich nur mehr die sozialistische Richtung, die im Kampf gegen die Bekenntnisschule die Simultanschule (neutrale) forderte, und die christliche Richtung, die in Wahrung auch der Elternrechte für die Bekenntnisschule eintrat, nun gegenüberstanden. Die Engländer merkten schließlich, wohin der Linkskurs führte, und unterstützten dann die christlichen Erziehungsbestrebungen. Irgendwo beschloß man auch, die Simultanschule sei nunmehr eine christliche Simultanschule (!), und erweiterte die Schul- und Klassenanschriften einfach mit dem Wörtchen »christlich« (christliche Oberschule usw.), ohne irgend etwas in Lehrplan, Lehrbüchern und Lehrerschaft zu ändern, während bei Schwenkungen nach links die sozialistische Richtung sofort Lehrplan, Lehrbücher und Lehrpersonen nach ihren Konzepten wechselte. Die Linkskreise seien in ihren grundsätzlichen Bestrebungen meist wacher, tatkräftiger als viele von den christlichen Schulbehörden: Usw. — Eine andere wichtige Frage ist das Problem: Einheitsgewerkschaft oder Beamtenbund. Die Einheitsgewerkschaft, von den Alliierten durchgesetzt, sei so einseitig sozialistisch orientiert, daß eine Auslösung der christlichen Lehrkräfte notwendig geworden sei, und an dessen Stelle die Verbindung mit dem bürgerlichen Beamtenbund aufgenommen wurde, der nun die Interessenvertretung der Lehrerschaft erfolgreich wahre. Letztlich erstrebt die katholische Erziehungsbewegung in Deutschland

die Herauslösung der Schul- und Erziehungsfragen aus den Parteien und dafür Vertretung aller Erziehungsberechtigten in einer »Schulgemeinde« (Reichs-, Landes- und Ortsschulgemeinde). So würde die Eigengesetzlichkeit des Erziehungs- und Schulgebietes gegenüber dem Staatlichen bewahrt, und es bliebe dem Staat die sachgemäße Zuständigkeit in der technischen Verwaltung und in der Finanzierung aus den Steuergeldern der Bürger. (Man sieht hier neue Konzeptionen, die wirklich in die Zukunft weisen, sachgemäße Lösungen darstellend.) In all den Kämpfen und Bemühungen führte der katholische Lehrerverband. Eine besondere Aufgabe sieht der Verband in der Weiterbildung seiner Mitglieder in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen. Vom Pädagogischen Institut der Universität Münster ausgehen die wissenschaftlichen Anregungen über dezentralisierte Pädagogische Institute und Pädagogische Akademien, die für die aktive Lehrerschaft Semesterkurse und Tagungen usw. durchzuführen haben. Lehrer, die sich an pädagogischen Instituten weiterbilden, werden nachher auch besser besoldet. Grundsatz für die Lehrerbesoldung ist übrigens: der Staat solle so besolden, daß der Lehrer seinem Berufe freudig nachgehen könne.

Italien.

Ähnliche, aber auch ganz verschiedene Fragen stellen sich für Italien. Der Präsident der Katholischen Aktion der katholischen Lehrerschaft Italiens, Prof. Dr. Lor. Giorcelli, Rom-Turin, berichtete über den interessanten und imposanten Neuaufbau des italienischen Schulwesens, das sowohl in der reaktionären wie in der liberal-radikalen Aera schlecht dagestanden hatte, trotz mancher großzügiger Bestrebungen seitens Österreichs wie Italiens. Der erste katholische Lehrerverein Italiens war 1909 gegründet worden, ward aber 1933 von der faschistischen Organisation unterdrückt.

Aber durch die Katholische Aktion war auch in der Zwischenzeit eine Kerngruppe ständig im stillen tätig. Seit 1945 baut sich die Gesamtorganisation neu auf. Zählte sie 1946 total 20 000 Mitglieder, so nahm diese Zahl bis heute jedes Jahr um 10 000 Mitglieder zu. Von den 150 000 Lehrern und Lehrerinnen Italiens sind heute 60 000 dem katholischen Verband angeschlossen, und 80 % der Gesamtlehrerschaft steht wahlmäßig hinter den Vertretern aus den Reihen der katholischen Lehrerorganisation. Der Verband unterstützt seine Mitglieder in Verhandlungen bis zum Ministerium hinauf, hilft in Sonderaktionen den Junglehrern, Pensionären, Kindergärtnerinnen, wirkt mit an den Volksbildungskursen zur Bekämpfung des Analphabetismus (heute nur noch 11 %). Aus eigenen Mitteln wurden Gefängnisschulen (für erwachsene Analphabeten!) eingerichtet; Kinderheime werden in eigener Regie geführt, Nachhilfestunden für schwache Schüler organisiert. In Rom entstand das prächtige Gästehaus, zugleich Zentrum der Bestrebungen der kath. Lehrerschaft, bzw. der Katholischen Aktion. Denn innerhalb der gesamten christlich orientierten Lehrerschaft arbeitet der Movimento dei maestri cattolici, die Katholische Aktion. Zahlenmäßig klein, Reservoir führender Leute, die ohne sich offiziell als die »Bessern« zu benehmen, einfach in schlichter, selbstlos dienender apostolischer Arbeit stehen, jedoch mit besonderer Ausbildung. Diözesane Studienzentren sorgen für Weiterbildung.

Luxemburg.

Aufschlußreich war auch der Bericht der Luxemburger, der Herren Paul Noesen und J. Elcheroth. Paul Noesen war Schriftleiter des ausgezeichnet redigierten »Luxemburger Schulfreundes«, der leider nach dem Krieg nicht wieder erschienen ist, und der geistige Leiter des Luxemburger katholischen Lehrervereins. Auch die Luxembur-

ger katholischen Lehrer haben das schwere Schicksal der Absetzung, der Zwangsarbeit und Konzentrationslager erleben müssen, wenn sie treu zu Vaterland und Kirche gestanden sind, das Schicksal, von dem auch österreichische führende katholische Lehrer Furchtbares zu erzählen hatten. In Luxemburg ist nach dem Krieg der katholische Lehrerverband nicht wieder zu seiner früheren Wirkweise zurückgekehrt, da das Unterrichtsministerium und die Führung des Einheitsverbandes Männern katholischer Überzeugung anvertraut ist und weil der aus den drei früheren Verbänden sich rekrutierende Einheitsverband als sein Grundprogramm den »nationalen, christlichen Humanismus« bekannt hat. Der katholische Lehrerverein ist nun die Organisation, die sich speziell der religiösen und fachlichen Ausbildung der Lehrerschaft widmet. Der Einblick in das luxemburgische Schulwesen bot manch wertvolle Erkenntnis. Die Lehrergehälter sind in Stadt und Land gleich, um der Landflucht der Lehrerschaft zu steuern. Die Lehrer sind den mittleren Staatsbeamten gleichgestellt. Die Gehälter der Lehrerinnen betragen 90 % der entsprechenden Lehrergehälter. Beim Abgang vom Lehrerseminar (Normalschule) erhält der Lehrer ein provisorisches Brevet, gültig für fünf Jahre. Nach diesen fünf Jahren folgt die definitive Prüfung. Wer ein weiteres Examen freiwillig besteht, erhält dafür eine größere Entschädigung. Für den Oberlehrer wird nochmals eine Prüfung gefordert, für die er eine Entschädigung größer als ein Monatsgehalt erhält.

Österreich.

Der bedeutende Eindruck vom österreichischen Schulwesen und der katholischen Lehrerbewegung in Österreich — natürlich noch nicht von modernsten Schulhäusern, solche sind ja weithin eine reine Frage der Finanzlage und der Finanzgebahrung eines Staates, übrigens auch in der

Schweiz — hat sich durch die diesjährigen Erfahrungen noch vertieft. Vergleiche zum Ganzen den letztjährigen Bericht »Austria docet« (Heft 9, 1. Sept. 1949, S. 253 ff.), wo vom hohen Ansehen der Reichsvereinigung der katholischen Lehrerschaft Österreichs und von den Problemen der katholischen Schul- und Erziehungsbewegung in Österreich Wesentliches, noch heute Gültiges und für uns Schweizer Vorbildhaftes erzählt werden konnte. Der italienische Vertreter, Prof. Dr. L. Giorcelli, hat dieses Jahr, beeindruckt vom Gesehenen und Gehörten, gegen Schluß der Ischler Tagung geradezu erklärt, er habe sich hier als Schüler gefühlt, obwohl er selbst in Italien Bedeutendes gearbeitet und aufgebaut hat. In Österreich stellt die Reichsvereinigung die führende Lehrerorganisation dar. Neben ihr besteht noch eine außer in Wien meist sehr kleine sozialistische Lehrerorganisation. So sind im Lande Tirol nur 2,7 Prozent der Lehrerschaft sozialistisch organisiert, 37 Prozent katholisch, ca. 45 sozialistische Mitglieder gegen 628 katholische. In Oberösterreich und im Vorarlbergischen sind die Verhältnisse noch besser. Im roten Wien stehen sich katholische und sozialistische Lehrerschaft zahlenmäßig gleich stark gegenüber. Aber wegen der sozialistischen Diktatur und Intoleranz der roten Stadtschulbehörden und der roten Partei, die jeder demokratischen Haltung Hohn spricht, wurden und werden andauernd eine Reihe schulpolitischer Neuerungen verunmöglicht.

Erstaunlich war wiederum, was die Reichsvereinigung und die Landesverbände für die Weiterbildung wie für die Standesinteressen der katholischen Lehrerschaft im allgemeinen wie im einzelnen leisten und unternehmen. In Wien allein führte die katholische Lehrerschaft 160 zentrale Veranstaltungen durch, wovon einzelne natürlich von kleinern Gruppen besucht wurden, andere aber Wiens größte Säle überfüllten. Ähnlich in Linz im Oberösterreich

chischen, wo Professor Rödhammer eine selbstlose, umfassende Tätigkeit entfaltet, die in ihrem Ausmaß kaum zu begreifen ist. Ernst ist der Kampf der Lehrerschaft um eine bessere Entlohnung, die auch hier die Misère der Fixbesoldeten darstellt. Die hohe Zahl der anspruchsberechtigten Staatsrentner usw. (7 auf 10) andererseits macht es dem Gesamtstaat schwer, die Lasten auf sich zu nehmen. Die Teuerung jedoch ist in Österreich gegenüber 1938 auf das Fünffache und die Lehrergehälter sind nur auf das Zwei- bis Zweieinhalbfache gestiegen. Hier kann die Lehrerschaft nicht nachgeben, bis sie ihr Recht erreicht hat. Etwas Ähnliches, was Deutschland mit seiner Reichsschulgemeinde plant, schlägt Österreichs katholische Lehrerschaft vor, aber mit anderer Blickrichtung. Es sind dies die Lehrerkammern, wo wirkliche Schulfachleute über Lehrer- und Schulfragen beraten sollen, statt daß politische Parteien und Gewerkschaften ihr unsachliches Handwerk treiben.

Neue und zukunftsverheißende Wege geht Österreich in der Landschulbewegung, die vor allem vom frühern Volksschullehrer und heutigen Sektionsrat im Ministerium Dr. Ludwig Lang geführt wird. Erziehungsbogen, Testverfahren und amerikanische Anregungen vor allem sind neu eingeführt oder im Studium begriffen. Die wissenschaftlich-pädagogische Führung im Bundesministerium für Unterricht liegt in den Händen gewiegtester Fachleute, die übrigens aus den Reihen der Reichsvereinigung herausgewachsen sind. Längst hat das Unterrichtsministerium unter Dr. Hurdes ein neues Schulgesetz für ganz Österreich ausgearbeitet, das wirklich neue initiative Wege in verschiedener Hinsicht geht. Aber die sozialistische Partei verhindert schon die parlamentarischen Verhandlungen darüber aus Angst vor der für sich sprechenden Güte des Gesetzes. — Andere Fragen der Tagung waren für uns Ausländer weniger von Bedeutung.

»*Erziehung und Schule nach den erprobten Ergebnissen der wissenschaftlichen Pädagogik.*«

Unter diesem Titel, der aus den Satzungen des Verbandes stammt, stand der zweite Teil der Tagung. Österreich weist dank der Katholizität seiner Bewohner, der bitteren Erfahrungen der letzten Jahre und dank der Erneuerung der katholischen Geisteselite eine breite Basis führender katholischgläubiger Wissenschaftler auf. Das gilt auch für den pädagogischen Bereich. Die Universitäten und andern Hochschulen Wiens, Innsbrucks, Salzburgs, die hochstehenden verschiedenen Lehrerbildungsanstalten und die wissenschaftlichen Fachberater des Unterrichtsministeriums schaffen die Möglichkeit, daß sich pädagogische Wissenschaftler auch betätigen und forschen können und nicht im Kärnerdienst aufgehen müssen, wie viele fähige katholische Pädagogen in der Schweiz, wenn sich überhaupt Kärnerstellen finden, zumal für katholische Laienpädagogen. Auch das Verständnis für theoretische Grundlegung und wissenschaftliche Erprobung scheint dort größer zu sein, wofür die Schweizer manchmal auch instinktiv praktischer sein mögen.

Gerüstknochen von Vorträgen sind für Leser peinlich; eher lassen sich einzelne Bratstücke aus dem Schlaraffenland geistiger Genüsse darbieten, aber betonend, daß im Teil nicht das Ganze liegt.

Als *Landesschulinspektor Dr. Laireiter, Salzburg*, in großen Zügen die pädagogischen Strömungen der zwei vorletzten Jahrzehnte etikettierte und die Unfähigkeit der Erziehergeneration feststellte, die Nachkriegsjugend für die hohen Werte zu gewinnen, wurde man sich als Schweizer noch mehr bewußt, wie behütet und vielfach auch zeitfremd unsere Jugend, unser Lehren und unsere pädagogischen Bemühungen oft noch sind. Was er als Lösung bot, war, gerade in Auseinandersetzung mit den Erfahrungen unmenschlicher Systeme,

viel Pestalozzi in amerikanischer, modernerer Prägung, also Hebung und Entfaltung des Ethischen im Einzelmenschlichen und in den zwischenmenschlichen Beziehungen, in neuer liebender Hingabe an das Kind, den Jugendlichen, und mit Hilfe aller neuen Unterrichtsmethoden und technischen Unterrichtsmittel. Er forderte auch für die Volksschule und die staatliche höhere Schule etwas Ähnliches, was in katholischen Internaten der Spiritual sei, ein Anwalt des Schülers innerhalb der Professorenenschaft, und zwar soll der Einzellehrer dieser Anwalt eben selbst sein. Er forderte ebenso sehr die religiöse, weltanschauliche Überhöhung und die Verwertung der Anregungen von Caux, die Tragik bedauernd, daß wir vielfach nicht mit dem ganzen Glauben so ernst gemacht haben, wie Caux mit dem geringen Glaubenssüpplein ernst macht.

Eine geistvolle, auch überspitzende Zeit- und Jugendanalyse bot *Universitätsdozent Dr. Windischer, Innsbruck*. Er warnte wie andere Redner vor der Verpsychologisierung der Pädagogik, da Psychologie analysierend zurückschaue, Pädagogik zukunfts-gestaltend zu wirken habe. Mehr Ehrfurcht und Staunen vor dem konkreten Menschen fordert er. Jeder Botanikprofessor über-treffe vielfach uns Pädagogen an Liebe zum Objekt, und eine zweijährige Soziale Frauenschule mache aus den Mädchen mehr als das fünfjährige Lehrerinnenseminar. Wenn die jungen Lehrerinnen vom Menschenkind mehr ergriffen wären, ein sozialeres Ethos hätten, würden sie ganz anders wirken. Die einzige Rettung sei, wenn alle Lehrer wieder die Inkarnation der Erziehungsbilder, also Vor-bilder seien, aber nicht fertige, sondern immer werdende.

Als Mann, der mitten im Kampfe für die Schule steht, Meister der Landschulbewegung und Vorkämpfer der bestehenden Form der Erziehungsbogen, sprach *Sek-*

tionsrat Dr. Lang, Wien. Auch er verurteilte die Verpsychologisierung der Pädagogik, sie begründend in der Erschüttertheit der Erziehergeneration und der Bilder, zu denen die Jugend erzogen werden soll. Er forderte Kenntnisnahme einer modernen Ausdrucksweise der Psychologie, mehr katholische Fachleute auf dem Gebiete der Psychologie innerhalb der Lehrerschaft, vermehrte Arbeit in der Milieu-psychologie, zumal des Landkindes, mehr Auswertung der Ermutigungspsychologie. Das Arbeitsgebiet der Psychologie sei die beschreibende Psychologie, normativ könne nur die Pädagogik sein: »Wir brauchen nicht so sehr erziehende Psychologen als vielmehr psychologisch vorgebildete Erzieher.«

Das Urbild eines aus reichem Forschen und helfendem ärztlichem Wirken ganz bescheidenen Wissenschaftlers war *Universitätsdozent Dr. med. Asperger, Wien*. Sein Vortrag »Biologie und Erziehung« wurde zum Anruf, das Leben nicht bis ins Atmen hinein bewußt zu machen, sondern es mehr in sich ruhen zu lassen. In der Sexualpädagogik habe gerade dies rein aufklärerische Bewußtmachen der Triebe gewaltiges Unheil angerichtet. Liebende Hand, Führung bis zur körperlichen und geistigen Grenzleistung, aber immer gemäß dem Einzelkinder und vor allem Selbstpersönlichkeitssein des Erziehers, darin mündeten seine Ausführungen. Autorität habe, wer Autor = Vater echter Werte sei!

Hochschuldozent Bundesrat Dr. Lugmayer, Wien, umriß ein scharfklares Bild einer normativen Gesellschaftslehre, die er als wesentlich für den Geschichtsunterricht erklärte. Würde diese in den Geschichtsunterricht eingebaut, so würde die Geschichte auf wissenschaftliche Weise Verantwortungssinn wecken und weit hinausführen über die bisherige Geschichtsmethode. Eine solche Gesellschaftslehre reicht auch weit über die staatsbürgerliche Erzie-

hung hinaus und vielfach auch über die spezielle (Gesellschafts)-Ethik unserer Lyzeen. Das war der Eindruck. Zur inhaltlichen Wiedergabe fehlt hier der Raum.

Den Abschluß bildete ein Überblick über den Stand der katholischen Erziehungs- und Schulfrage in Österreich durch *Bischof-Koadjutor Dr. Franz Zauner, Linz*. Er bot ein teilweise vernichtendes Material über die Folgen der neutralen Schule mit bloß gesetzlichem Religionsunterricht, aber gab auch Einsicht in einen trotz allem beglückenden Aufbau eines katholischen Österreichs, nicht zuletzt gerade in der Arbeiterschaft, im Gegensatz zu dem religiösen Sin-

ken bisher »behüteter« bäuerlicher Gebiete.

*

In all der analysierenden berichtenden Rückschau und in der wissenschaftlichen wie praktischen Ausschau wurde der Teilnehmer an der reichen und schönen Tagung bewußt, daß der Lehrer von Gott eine entscheidende Sendung hat. Jeden Tag wurde man sich bei der Gemeinschaftsmesse mit den tiefen Ansprachen dieser Sendung zunehmend klar. Und als am letzten Tag der Bischof das »Ite missa est« sprach, da spürte man wirklich, es war eine Sendung hinaus: »Geht hin, es ist Sendung.«

VOLKSSCHULE

DER PFAFFENBRIEF VON 1370

Von Dr. J. Schürmann

Nicht jeder Lehrer ist in der Lage, den Schülern das staatsbürgerliche Wissen in einer eigenen Stunde für Verfassungskunde zu vermitteln. Vielfach muß dies im Rahmen des Geschichtsunterrichtes geschehen. So oder anders wird der Lehrer aber den Verfassungsbriefen der alten Eidgenossenschaft begegnen, die wir mit Recht als deren Grundsteine betrachten. Eine andere Frage ist es jedoch, ob diese als solche immer die notwendige Beachtung finden. Wir meinen hier vorab die fünf wichtigen Briefe: Bundesbrief von 1291, Pfaffenbrief von 1370, Sempacherbrief von 1393, Stanserverkommenis von 1481 und das Wiler Defensionale von 1647.

Die Gründe für eine mehr oder weniger eingehende Behandlung dieser Briefe liegen zum Teil in ihnen selber, handelt es sich doch um alte Urkunden, deren an sich trockene Bestimmungen erst durch die Darlegung des Lehrers Leben erhalten. Leider stehen dem Lehrer nicht für alle erwähnten

Briefe eingehende Darstellungen zur Verfügung.

Beim Pfaffenbrief liegen die Verhältnisse noch etwas anders. Allzulange hat die katholische Schule sich nur auf die Forschungsergebnisse Andersdenkender verlassen und kritiklos Wissen vermittelt, das weder richtiger Auffassung entspricht noch geschichtlicher Objektivität standhält.

Nehmen wir irgendein Geschichtswerk zur Hand und lesen wir die Ausführungen über den Pfaffenbrief nach, die oft mitschuld sein mögen, daß der katholische Lehrer vor der eingehenden Behandlung des Pfaffenbriefs zurückschreckt. Meist begnügt man sich für die Darstellung der Ursachen mit einem Hinweis auf den Überfall auf den Luzerner Schultheißen Peter von Gundoldingen in der Nähe Zürichs. Da Propst Bruno Brun in Zürich der Anstifter war und sich weigerte, vor weltlichem Gericht zu erscheinen, erließen die Eidgenossen den Pfaffenbrief, der — sein Name ver-